

Wagemutige Weltpremiere

Landespolizeiiorchester und Starposaunist Thomas Horch führen Günes-Stück auf

Von Ulla Heyne

ROTENBURG • Christoph Koert ist ein mutiger Mann. Nicht nur, weil der Dirigent die 45 Teilnehmer des Bläserworkshops der Kontaktstelle Musik mit fast ebenso vielen Musikern seines Landespolizeiiorchesters Mecklenburg-Vorpommern am Sonntag gemeinsam auf die Bühne der Rotenburger Realschule stellte.

Ein Experiment, das mit Gänsehaut-Titeln wie Highland Cathedral oder der dramatischen Filmmusik zu „Backdraft“ hervorragend aufging, bescherte das „Cross Over“ aus mehr als 70 Profis und Hobbymusikern den Zuschauern doch ein geradezu überwältigendes Klangbild.

Die „neuen Wege“, die der Verfechter der Blasmusik nach eigenem Bekunden gehen will, schlug er mit einer Welturaufführung des türkischen Komponisten Betin Günes geradezu im Laufschrift ein. Doch der Reihe nach: Die meisten Zuschauer des leider recht dürrftig besuchten Konzerts waren auf Märsche und Polkas eingestellt und die sollten sie mit dem „Lustigen Wirt“ oder der geradezu umjubelten Zugabe „Regimentsmarsch“ auch bekom-



Die Klangfülle von mehr als 70 Bläsern kam in der guten Akustik der Realschulaula gut zur Geltung. • Foto: Heyne

men. Dass Blasmusik wesentlich facettenreicher ist, zeigte nicht nur das mehr als ordentlich aufspielende Workshop-Orchester mit Tango, getragenem Choral im Bruckner-Stil oder dem Schlager „Those were the Days“. Die Kollegen vom Landespolizeiiorchester setzten noch einen drauf in Punkto Bandbreite, mit technisch durchgehend überzeugenden Stücken wie Haydns „Einzug der Königin von Saba“ oder Philipp Sparks „Jubilee Ouverture“.

Hier sorgte der Wechsel

der unterschiedlichen Register, aber auch Stile – mal majestätisch, mal zickig, dann wieder verspielt – mit starken Solisten für schöne Klangbilder. Über den Haufen geworfen wurden sämtliche Klanggewohnheiten bei der Weltpremiere von Gümez' „Postla Brtla“.

Kein anderer als Starposaunist Thomas Horch übernahm die Soloparts, abwechselnd an Alt- und Tenorinstrument; auch das eine Premiere. Die Auftragsarbeit des Türken hatte es in sich: Klangteppiche statt

klarer Melodieführung, immer, wenn das Ohr meinte, etwas zu erkennen – seien es Anklänge an den Nussknacker, Walzer oder Bigbandakkorde –, wurde es aufs Neue überrascht.

Schon die Solopassagen, in denen Horchs wunderbare Intonation besonders zur Geltung kam, machten das spannende, wenn auch gewöhnungsbedürftige moderne Stück hörensenswert. Ebenso sein Dialog mit dem Schlagwerk im dritten Satz, und so Mancher hätte gern mehr von dem Ausnahme-

posaunisten gehört.

Gleichwohl: Viele Zuhörer goutierten den Wechsel in sichere Fahrwasser mit Geshwin, einem schmissigen Arrangement von Stevie Wonders „Sir Duke“ oder einem Hans-Albers-Medley, schwungvoll dargebracht, aber ohne weitere Überraschungen. Koerts Wagemut zahlte sich nur teilweise aus: Was an innovativer Musik über die Bühne ging, war groß. Schade, dass die Öffentlichkeit vom Besucher aus der Carnegie-Hall so wenig Notiz nahm.